

Die Intensität der Schlachten.

Auch dem militärischen Laien fällt die schier endlose Dauer der modernen Schlachten auf, umso mehr, als eine, wenn auch flüchtige, Kenntnis berühmter Schlachten des neunzehnten Jahrhunderts ziemlich allgemein verbreitet ist. Und doch weiß beinahe Jedermann, daß auch Schlachten, die als die blutigsten bekannt sind, selten länger als einen Tag gedauert hätten, daß bei Aspern nur an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gekämpft wurde, in der Völkerschlacht bei Leipzig auch nur an drei Tagen (16., 18. und 19. Oktober). Die lange Dauer der jetzigen Schlachten erscheint daher fast unbegreiflich.

Und dennoch ist die lange Dauer moderner Schlachten eine natürliche Folge der modernen Organisation und Bewaffnung. Wo die Schlachtfront sich über hundert und mehr Kilometer ausdehnt, kann von einer einzelnen Schlacht kaum mehr gesprochen werden, sondern von einer Reihe von Gefechten, die allerdings in einem organischen Zusammenhang untereinander stehen. Doch beginnen die Gefechte auf sehr große Distanzen, wodurch auch die Möglichkeit der feindlichen Befestigung der Stellungen geboten ist.

Andererseits trug die damalige Bewaffnung dazu bei, daß Entscheidungen rascher fallen mußten: man stand sich verhältnismäßig nahe gegenüber. Sind auch die heutigen Waffen viel vollkommener, so beginnt man sich ihrer dafür aber auf so große Entfernungen zu bedienen, daß die Intensität der Schlacht von heute, das heißt die Zahl der Getroffenen im Verhältnis zur Zahl der Kämpfer und zur Kürze der Zeit, in der die Verluste erfolgen, bedeutend hinter der der Schlachten vergangener Zeiten zurücksteht.

Man hat in militärischen Kreisen den Ereignissen des russisch-japanischen Krieges eine große Aufmerksamkeit gewidmet, da es der erste Krieg war, der zwischen zwei Mächten ausgefochten wurde, die über große und vollkommen modern bewaffnete Truppenmassen verfügten. Man erinnere sich daran, welchen Eindruck es damals in Europa gemacht hatte, als man beispielsweise von der „zehntägigen Schlacht bei Liaojang“ hörte! Und dennoch sind die Verluste, die sich die Gegner in dieser Schlacht zufügten, verhältnismäßig ziemlich gering. Es kämpften dort auf japanischer wie auf russischer Seite je 200.000 Mann, wobei bemerkt sei, daß die Russen an Reiterei, die Japaner hingegen an Artillerie etwas überlegen waren (die Japaner 780, die Russen 700 Geschütze). Die Japaner verloren in diesen zehntägigen Kämpfen 600 Offiziere und 21.000 Mann, die Russen 542 Offiziere, 15.500 Mann. Der Prozentsatz der Verluste im Verhältnis zur Stärke des Heeres beträgt also bei den Japanern nur 10,8 Prozent, bei den Russen noch weniger, nämlich 8,02 Prozent. Ähnliche Verlustziffern erreichten Deutsche wie Franzosen in der Schlacht bei Saint Privat. Der Prozentsatz der Verluste erreicht hier nämlich merkwürdigerweise sowohl bei den siegreichen Deutschen, wie bei den geschlagenen Franzosen dieselbe Höhe: 10,3 Prozent auf jeder Seite. Aber diese Verlustziffer wurde binnen neun Stunden erreicht! Die Schlacht dauerte von 11 Uhr 45 Minuten vormittags bis 9 Uhr abends. Ganz andere Verlustziffern erreichten frühere Schlachten, unter denen besonders die bei Aspern erwähnt zu werden verdient. Hier kämpfte man am 21. Mai (1809) durch

10 Stunden, am 22. Mai durch 11 Stunden, im ganzen also 21 Stunden, wobei die Franzosen nicht weniger als 49,3 Prozent ihrer in den Kampf gekommenen Truppen verloren, aber auch die siegreichen Österreicher 31,3 Prozent. Welche Verluste in so intensiv geführten Schlachten einzelne Truppenkörper erleiden, läßt sich denken und es sei an dieser Stelle nur erwähnt, daß beispielsweise bei Saint Privat (Gravelotte) das preussische Gardekörps 30 Prozent seines Standes verlor (309 Offiziere und 7923 Mann), hievon speziell die 4. Garde-Infanteriebrigade 42 Prozent ihres Standes.

Andererseits darf aus diesen Ausführungen nicht geschlossen werden, daß die heutigen Schlachten an den Soldaten geringere Anforderungen in Bezug auf die Nerven stellen, als die früheren. In mancher Hinsicht vielleicht sogar noch größere, da von ihm eine hohe Anspannung aller moralischen und physischen Kräfte häufig durch viele Tage und Nächte gefordert wird.

Das strafgerichtliche Verfahren bei der Armee im Felde.

Es ist wohl ohne weiters klar, daß sich das militärische strafgerichtliche Verfahren im Felde oder unter sonst außergewöhnlichen Umständen von dem normalen in manchem unterscheidet. Unsere neue Militärstrafprozessordnung enthält denn auch eigene Bestimmungen über das „Verfahren im Felde und zur See“, Bestimmungen, die vor allem auf eine Abkürzung und Vereinfachung des Verfahrens hinstellen. Das Feldverfahren wird bei allen mobilen Truppen, Kommanden, Anstalten usw. angewendet, und zwar angefangen vom Zeitpunkt, wo die Mobilisierungsstation verlassen wurde, bis zu der tatsächlich eingetretenen Demobilisierung. Ferner gelangt dieses Verfahren in allen in Kriegsauslösung versetzten festen Plätzen, die sich im Bereiche der operierenden Armeen befinden, in Anwendung. Dieses Verfahren kann auch von dem Kommandanten eines nicht im eigentlichen Operationsraume befindlichen Platzes, wenn dieser irgendwie vom Feinde bedroht erscheint, eingeführt werden. Das Seeverfahren hingegen kommt auch im Frieden in Anwendung, und zwar auf den in Dienst gestellten, nicht im Flaggverbande stehenden Schiffen, die eine selbständige Mission durchzuführen haben, und zwar in Gewässern außerhalb des Mitteländischen Meeres, vom Antritt der Missionsreise, bis zur Rückkehr in das Mitteländische Meer; ferner auf in Dienst gestellten, im Flaggverbande befindlichen Kriegsschiffen auf die Dauer, als sie im Flaggverbande stehen.

Begreiflicher Weise ist es im Felde nicht möglich, die Trennung der Heeresgerichtsbarkeit von der Landwehrgerichtsbarkeit streng durchzuführen, da ja häufig Heeres- und Landwehrtuppen im Verbande desselben Heereskörpers stehen. Es wird sich daher im Felde die Ausübung der Militärstrafgerichtsbarkeit durch Heeres-, beziehungsweise Landwehrgerichte darnach richten, welchem Truppendivisions- oder sonstigen zuständigen Kommando die Truppe eines Straffälligen eben untergeordnet ist. So können Militärgerichte des Heeres über Angehörige der österreichischen oder ungarischen Landwehr urteilen, wie umgekehrt auch österreichische oder ungarische Landwehrgerichte über Personen des gemeinsamen Heeres. Mit dem Strafverfolgungsrechte sind betraut:

Im Felde der Truppendivisionskommandant, der Kommandant einer Festung (oder eines Kriegshafens); ferner alle höheren Kommandanten: Der Korps-, Armeekommandant, der Chef des Armeestapenkommandos und endlich der Armeeeberkommandant. Zur See sind mit dem Strafverfolgungsrechte betraut: Der Kommandant eines in selbständiger Mission befindlichen Kriegsschiffes und der Kommandierende zur See.

Im Felde heißen die erkennenden Gerichte „Feldkriegsgerichte“, auf Kriegsschiffen im Flaggverbande „Flaggenkriegsgerichte“, auf Schiffen in selbständiger Mission „Schiffskriegsgerichte“. Die Feldkriegsgerichte und die Flaggengerichte haben eine analoge Zusammensetzung wie die Divisionsgerichte (Admiralsgerichte), im Frieden, mit dem Unterschiede, daß die Mitglieder, mit Ausnahme des Verhandlungsleiters, der ein Auditor ist, stets dem Soldatenstande angehören. Hingegen besteht das Schiffskriegsgericht in der Regel aus einem See-Staffsoffizier als Vorsitzenden, einem Seeoffizier als Verhandlungsleiter, dann aus einem Linienstaffsteuermann und zwei Fregattenleutnants als Beisitzern.

Im allgemeinen gelten für das gerichtliche Verfahren dieselben Vorschriften, wie für die Divisionsgerichte im Frieden. Der zuständige Kommandant bestimmt einen Auditor, im Notfalle auch einen Offizier des Soldatenstandes, als „Untersuchungsführer“ (mit den Rechten und Pflichten eines Untersuchungsrichters). Findet der zuständige Kommandant auf Grund des Ermittlungsverfahrens (das möglichst kurz durchzuführen ist), daß das Verfahren nicht einzustellen ist, so bestimmt er einen Auditor (es kann auch der Untersuchungsführer sein) als Verhandlungsleiter. Die Hauptverhandlung ist im allgemeinen nicht öffentlich, doch kann der zuständige Kommandant die Öffentlichkeit anordnen. Für die Verteidigung gelten dieselben Vorschriften, wie im Frieden. Dem Urteil des Feldkriegsgerichtes erwächst die Rechtskraft durch die Bestätigung des zuständigen Kommandanten. Todesurteile sollen in der Regel erst vom Höchstkommmandierenden bestätigt werden. Dem zuständigen Kommandanten kann vom Kaiser auch das Recht der Strafmilderung oder der Begnadigung verliehen werden. — In Bezug auf das standrechtliche Verfahren sei hier nur gesagt, daß zu dessen Anordnung im Felde grundsätzlich alle zuständigen Kommandanten für die ihrem Kommando unterstellten Verbände und Personen berechtigt sind.

Der von einem Feldgerichte (Flaggengerichte im Felde) zu einer Freiheitsstrafe oder Chargenverlust Verurteilte kann während dreier Monate nach Beendigung des Feldverhältnisses beim militärischen Minister um die Veranlassung zur Einleitung der Nichtigkeitsbeschwerde oder der außerordentlichen Wiederaufnahme bitten, worauf dieser Minister den Straffall durch den Generalmilitäranwalt überprüfen läßt und die Bitte dann entweder als unbegründet abweist oder aber den Generalmilitäranwalt beauftragt, die Nichtigkeitsbeschwerde zu erheben oder die außerordentliche Wiederaufnahme zu beantragen.

Interessant ist, daß der zuständige Kommandant im Felde das Recht hat, dem Verurteilten aus militärdienstlichen Rücksichten den Aufschub oder die Unterbrechung einer zuerkannten Freiheitsstrafe zu bewilligen.

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

69 Nachdruck verboten.

»He, Jenking! Fragen Sie mal telephonisch in der städtischen Irrenanstalt an, ob ein gewisser Graf Liljenström noch dort ist. Und wenn nicht, wo er jetzt steckt. Verstanden?«

»Jawohl, Mr. Barns.«

Der Bureauvorsteher verschwand. Und der Detektiv überlas nochmals den Brief zur genauen Orientierung.

»Ah, ein Postskriptum!... Ob Miss Ruth Rockfeller noch existiert?... Scheinen das Mädels noch immer nicht vergessen zu haben. Ja, ja, die Deutschen! Wir Amerikaner sind fixer. Bei uns heisst's: wenn nicht, denn nicht! Keine Gefühlsduselei.«

Schon trat der Bureauvorsteher wieder ein.

»Mr. Barns —«

»Nun?«

»Graf Liljenström ist noch in der Irrenanstalt. Soll nächstens operiert werden. Bei Dr. Robinson in der Klinik. Gefährliche Gehirnoperation. Verspricht aber Erfolg auf Genesung.«

»Gut. Noch was?«

»Nichts weiter.«

Und Detektiv John Barns rief seinen Sekretär und schickte ihm einen ausführlichen Brief an den Rittersgutsbakter Ernst von Illingen auf Markowo bei Posen.

Ruth Rockfeller — oder vielmehr Mrs. Ruth Robinson, wie sie jetzt hieß — gab sich in vollen Zügen ihrem Glück hin. An der Seite ihres Gatten besuchte sie Gesellschaften, Konzerte, Theater — und überall erregte ihre Schönheit, ihre Anmut und Lebenswürdigkeit Bewunderung.

Wiederholt auch erkannte man in ihr die kühne Schulleiterin Mademoiselle d'Anvers wieder, die vor einem Jahr kurze Zeit lang ganz Newyork entzückt hatte, um dann nach ihrem Unfall in der Arena plötzlich ganz zu verschwinden.

Wie früher der Liebling des Zirkus, war sie jetzt der Liebling der Gesellschaft.

Den Tag über freilich war die junge Frau viel allein. Ralph verbrachte den grössten Teil des Tages in seiner Klinik, die vor kurzem eröffnet worden war und bereits eine grosse Anzahl von Patienten aufwies.

Aber niemals hatte Ruth Langeweile. Am liebsten sass sie in dem Studierzimmer ihres Mannes, kramte in seinen Büchern herum und sortierte wissenschaftliche Werke. Dazwischen blickte sie mit geheimem Grauen auf die herumstehenden und herumliegenden medizinischen Apparate und Instrumente. Oder sie atmete in hellem Vergnügen den feinen Zigarrenduft ein, der der Gegenständen ringsum anhaftete....

All dies liebte sie, weil es ein Teil von ihm war — von ihm, ihrem Gatten, ihrem alles auf der Welt Auch heute sass sie wieder in seinem Armessessel vor dem Schreibtisch. Doch hielt sie diesmal den schönen Kopf über eine Stickerie gebeugt — eine Ueberraschung für Ralph zu seinem Geburtstag. Ihre Gedanken flogen zurück und haften kurze

Zeit bei all dem Trüben, das sie, trotz ihrer Jugend, bereits durchgemacht. Und doppelt empfand sie den Feenzauber des Glücks, den die Vereinigung mit dem geliebten Manne über sie gebreitet. Wie geborgen fühlte sie sich jetzt! Wie sicher! Wie stark! Nun konnte niemand mehr ihr etwas antun! Nicht ihr schurkischer Vormund! Nicht seine verkommene Frau! Nicht der brutale Wucherer! Nicht der unglückselige Wahnsinniger! Niemand von diesen schrecklichen Personen, die noch vor kurzem so einschneidend in ihr Leben eingegriffen hatten und die alle ihr Unglück wollten!

Sie hatte ja ihn, den energischen Gatten, der über sie wachte! Der ihr Schutz und Schirm war! An dessen treuer Brust sie ausruhen konnte nach all den Wirnissen ihres jungen Lebens!...

In süßes Träumen versunken, liess sie die Hände mit der Stickerie in den Schoss fallen.

O, wie schön ist doch die Welt — —

Der Eintritt des Dieners riss sie aus ihrem wohnigen Nachdenken.

»Eine Frau ist draussen, Madam!«

Fast erschrocken fuhr Ruth empor.

»Wie heisst sie?«

»Sie will ihren Namen nicht nennen, Madam. Aber sie sieht sehr heruntergekommen aus.«

»Sie wird zum Herrn Doktor wollen.«

»Nein, zu Mrs. Robinson. Sie betonte es ausdrücklich.«

»So —? Dann führen Sie die Frau in den kleinen Salon! Ich komme gleich.«

Leichten Schrittes eilte Ruth schon nach wenigen Sekunden die Treppe hinab, von Herzen froh, viel-

Ägypten.

England hat sich niemals mit solcher Unversöhnlichkeit über alle bestehende Verträge hinweggesetzt, wie es von ihm hinsichtlich Ägyptens kurz nach dem Beginne des Krieges geschehen ist. Als der Krieg ausbrach, hörte man, daß Ägypten sich neutral erklärt habe, wie es bei seinem Verhältnisse zur Türkei auch nicht anders sein konnte. Wenige Tage darauf aber überschritt der englische Gouverneur bereits seine rechtlichen Befugnisse, indem er die ganze Zivilverwaltung Ägyptens sich, beziehungsweise der von englischer Seite ausgebildeten Militärverwaltung unterstellte. Unmittelbar darauf raubte er der ägyptischen Bank ihren Goldschatz und ließ ihn nach London bringen. Das Maß seiner Rechtswidrigkeiten füllte sich aber, als er die ägyptischen Truppen und Offiziere zwingen wollte, mit in den Krieg zu ziehen. Man weigerte sich, diesen Befehle zu gehorchen und die aus gutem Grunde widerspenstigen Truppen mußten schleunigst nach dem Süden abgeschoben werden, wofür die Engländer in Ägypten nicht den Ausbruch einer Militärrevolte riskieren. Allein der englische Gouverneur hatte damit nichts erreicht. Die Ankunft indischer Ersatztruppen steigerte die Erregung in der Bevölkerung und auch die Zivilbehörden begannen mit dem Gouverneur den Gehorsam zu verweigern. England fühlte, daß seine zudem noch auf fremde Truppen gestützte Autorität nicht ausreichte, um seine Gewalttherrschaft in Ägypten aufrechtzuerhalten und darum ließ es dem in Konstantinopel weilenden Rhedive den „Befehl“ zugehen binnen 48 Stunden nach Ägypten zurückzukehren. — Seitdem hat man allerdings erfahren, daß der englische Mittelmeerflotte Befehl gegeben war, das Schiff, das den Rhedive nach Ägypten zurückbringen sollte, abzufassen und den Rhedive als Gefangenen Englands nach Malta zu bringen. Damit glaubte England den Rückhalt des Widerstandes in Ägypten brechen zu können, allein der Rhedive gab einfach dem englischen Botschafter in Konstantinopel auf die etwas starke Zumutung der englischen Regierung zur Antwort, daß diese ihm nichts zu befehlen habe und daß er in Konstantinopel bleiben werde.

Zu welchen Gewaltmitteln die englische Regierung in Ägypten noch schreiten wird, bleibt abzuwarten; vorläufig ist die mohammedanische Welt durch die englische Politik in Ägypten neuerdings über den Raubtiercharakter Englands belehrt worden, andererseits aber hat England dadurch selbst die ägyptische Frage auf die Tagesordnung gesetzt. Indem es entgegen allen Verträgen Ägypten zu einer Provinz Englands gemacht hat, zwingt es Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei der Abrechnung nach dem Kriege, England aus Ägypten zu entfernen, denn Ägypten im unumschränkten Besitze Englands würde die Vernichtung des gesamten österreichisch-ungarischen und deutschen Handels nach dem fernen Osten bedeuten.

Die Darmkatarrhe im Felde.

Der Oberst a. D. Spöhr berichtet in der vegetarischen Warte über seine hygienischen Erfahrungen, die er sich im Kriege gesammelt hat und schreibt nachstehendes über die Darmkatarrhe: „Von den Darmkatarrhen stellen die

leicht einer Armen mit Rat und Tat beistehen zu können.

Bei ihrem Eintritt in den Salon fand sie die Frau bereits vor; sie stand am Tisch und besah sich ungeniert ein Photographiealbum.

Jetzt wandte die Frau den Kopf.

Ein Schwindel befiel Ruth. Es war — Arabella Forster.

Beide blickten einander eine kurze Zeit schweigend an. Dann lachte Arabella roh auf.

»Scheinst dich nicht sehr zu freuen, mich wiederzusehen, Kleine. Wie?«

»Du — was wünschst du von mir?« stammelte Ruth, mit Gewalt ihren Ekel vor der verkommenen Gestalt, deren fahle Züge deutlich den Stempel ihres verlockerten Lebens trugen, bemeisternd.

»Gleich, gleich, Kleine! Erst die Hand zum Willkommen!«

»Nein,« wehrte Ruth hastig ab. »Komme mir nicht zu nahe! Du bist der böse Geist meines Lebens. Wenn du mich berührst, so —«

— läßt du mich hinauswerfen. Sag's nur gleich!« höhnte Arabella, indem sie sich nonchalant in einen der mahlauseitigen Sessel warf. »Früher, als du Hilfe brauchtest, da war ich gut genug. Jetzt, wo ich welche nötig habe, ziehst du ein hochmütiges Gesicht. Sieh so deine versprochene Dankbarkeit aus? ... Sieh mich an! Gestern erst bin ich aus dem Spital 'rausgekrochen, halb krumm und lahm vom langen Liegen. Die Nacht hab' ich auf der Strasse kampiert. Bis ich heut früh in einem Auto dein wohlbekanntes Gesicht sah. Hab' lange genug nach dir gesucht — immer vergebens. Und bilde dir nur nicht ein, dass ich etwas von dir erbitten will!

Cholera und die Ruhr die schlimmsten dar. Von der letzteren, und zwar in ihrer heftigsten Form, wurden nach der Schlacht von Sedan nach und nach fast ein Viertel meiner Leute, etwa 200 Mann meiner im September-Oktober 1870 die Artillerie-Kriegsbesatzung von Sedan bildenden Abteilung befallen. Die Ursache bestand in dem von den Leichenfeldern des Schlachtfeldes vergifteten Trinkwasser. Die anfänglichen Versuche meiner beiden jüngeren Ärzte, diesem Uebel durch den Genuß von Rotwein und Gaben von Opium entgegenzutreten, mißglückten vollständig. „Wir haben“, so sagten sie, „Opium über die Maximalgaben hinaus gegeben, aber es wurde schlimmer statt besser.“ Ganz natürlich; denn es hinderte den Körper, sich von dem eingeführten Gift zu reinigen. Ich wandte sofort dasselbe Verfahren an, welches mir in Böhmen 1866 alle meine Choleraerkrankten in 2—3 Tagen wieder gesund machte. Wenn ich aber damals in der Lage war, ohne weiteres Unterleibsumschläge von Leinwand, in frischem Wasser getaucht, ausgerungen und mit den gellebten wollebenen Bandbinden umwickelt, sowie kleine Rhyttere (etwa ein Weinglas voll oder 1/10 Liter) von frischem Wasser nach jedem Stuhlgang anzuwenden, so mußte in Sedan das verwendete Wasser zuvor abgekocht und filtriert, sodann kaltgestellt werden. Trotzdem gelang es mir, am 18. Oktober mit Hinterlassung von nur einem Erkrankten in Sedan zur Belagerung von Verdun abzurücken. Auch dieser eine Kranke wurde mir nach wenigen Tagen genesen nachgeschickt.

Da alle Darmkatarrhe zu dem gerade im Felde unangenehmsten Erkrankungen gehören — auch 1812 gingen beim Rückzuge der großen Arme Napoleons I. die meisten, wie ich von Teilnehmern jenes furchtbaren Rückzuges persönlich erfahren habe, an Darmkatarrhen zu Grunde, an denen alle ohne Ausnahme litten — so mögen die vorbeugenden Maßregeln, deren ich mich, 1866 und 1870/71 bedient habe, und die sich vorzüglich bewährten, hier noch eine kurze Erwähnung finden. Sie lauten: 1. Enthaltung von allen geistigen Getränken, namentlich von Branntwein, also auch von Bier und Wein. 2. Möglichste Enthaltung von Fleisch oder Bevorzugung von gebratenem vor gekochtem, weil beim Braten die Stoffwechselfolge besser zerstört werden. 3. Warmhalten des Unterleibes, aber nicht durch Tragen trockener Wollbinden unmittelbar auf der Haut. Dieselben sind vielmehr über dem leinenen oder baumwollenen Hemde zu tragen. 4. Vermeidung von unreifem Obst. Reifes Obst ist ganz unbedenklich. 5. Bevorzugung von Reis in der gekochten Nahrung. Reis ist ein vorzüglich geeignetes Mittel zur Regelung der Verdauung. 6. Man hüte sich vor verunreinigtem Trinkwasser und 7. vor allem vor jeglicher Arznei, ganz besonders vor fopenden Mitteln, wie Opium u. dergl. Auch bei leichtem Durchfalle greife man sofort mit Priesnitz'schen Leibumschlägen und kleinen frischen Rhytteren nach jedem Stuhl ein.

Lüchtliges Marschieren und froher Gesang gehören ebenfalls zur wirksamsten Vorbeugung. Sehr schädlich sind dagegen Furcht und Angst. Kein Darmkatarrh, weder Cholera noch rote Ruhr sind direkt übertragbar, sondern nur durch Uebertragung ihrer Aussonderungen in die Nahrung anderer bei öfterer Wiederholung. Professor Höbhus (Gießen), Dr. med., aber vorurteilsfreier und mutvoller Forscher, schloß 1833 bei einer in Gießen aufgetretenen Choleraepidemie bei einer Choleraleiche im

Welt, bis diese anfang in Fäulnis überzugehen, speiste Rot und Erbrochenes von Choleraerkrankten und — blieb gesund. Die Professoren v. Pettenkofer und Emmerich (München) verspeisten Kulturen des sog. Choleraabzillus, erlitten leichte Durchfälle, aber keine Cholera. Generalarzt Cunningham (Kalkutta) trank ein ganzes Liter Choleraabzillenkultur, ohne zu erkranken!

Das alles ist nicht geeignet, Angst — am wenigsten vor Bazillen — zu erzeugen, aber es hebt den Satz nicht auf: Reinheit und Keimlichkeit sind die besten Vorbeugungsmittel vor Krankheit.

Eingesendet.

Raucher!

Es ist amtlich bewiesen, daß die Marken

„Riz Abadie“

der österreichisch-ungarischen Gesellschaft

Abadie-Papier-Gesellschaft m. b. H. in Wien gehören.

Der ganze Reingewinn dieser Marken während der Kriegszeit wird ausschließlich für Kriegswohltätigkeitszwecke verwendet. 205



Depot in sortierten Flaschengrößen bei dem Vertreter

Umberto Martinelli Pola

wo Bestellungen prompt ausgeführt werden. 263

Nee. Ich fordere einfach, was du mir schuldest.«

»Was ich dir — schuldest?«

»Ja, was du mir schuldest!« wiederholte das Weib brutal, indem sie aufsprang. »Als ich mein Heim, meine Behaglichkeit und alles andere dir zu Liebe aufgab, versprachst du mir, später alles mit mir zu teilen. Ich habe mein Wort gehalten. Nun halte deins!«

Sie war ganz dicht an Ruth herangetreten. In die schlaffen, herabhängenden Backen hatte sich ein böser, grimmiger Zug eingegraben.

Instinktiv wich die junge Frau zurück.

»Du wirst die Hälfte meines Vermögens erhalten, sobald ich in seinem Besitz bin,« brachte sie mit Anstrengung hervor. »In einem halben Jahr —«

Doch Arabella lachte nur höhnisch auf.

»Larifari! Von Versprechungen wird man nicht satt. In einem halben Jahr bin ich unter der Erde, sagt der Doktor, und bis dahin will ich noch was zum Beissen haben. Verstanden? Ich gehe nicht eher, als bis ich 'ne anständige Summe aus dir 'rausgequetscht habe.«

»Ich besitze nichts,« murmelte Ruth tonlos.

»Nichts? ... Du? ... Das wagst du, mir ins Gesicht zu sagen? ... Ueberall steht es hier voll von Silbersachen und kostbaren Vasen! Und wahrhaftig — Diamanten hast du auch an den Fingern und in den Ohren! ... Und du sagst, du hast nichts?«

Ruth erwiderte nichts. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Die andere betrachtete sie mit höhnischen Blicken. Dann tuschelte sie boshaft, sich wie vorsichtig im ganzen Zimmer umblickend:

»Was hat übrigens dein Herr Gemahl zu dei-

nem Abenteuer mit dem verrückten Grafen gesagt? Wird sich über den netten Vorgänger gefreut haben, was?«

Ruth fuhr zurück, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten.

»Aha, ich rieche Lunte,« fuhr das unbarmherzige Weib lachend fort. »Der Herr Gemahl weiß von der Schose nichts. Na, Kinderchen, wenn er auch ferner nichts wissen soll, so mußt du blechen! Aber fest! ... Na, nur nicht gleich so tragisch, Kleine! Nicht etwa heulen! Wir werden schon einen Ausweg finden — wir zwei. Waren ja lange genug Kumpane. Haben manches zusammen ausgefressen, was? Damals, als die Polizei hinter uns her war — weißt du noch, Schächchen?«

Von Ekel gepackt, schüttelte Ruth die welke Hand ab, die sich vertraulich auf ihren Arm legte. Sie begriff nicht, wie sie noch vor einem halben Jahr mit diesem Weibe zusammen leben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten Ecco-Sterkin

Puchleitner & Co, Triest

Fabrik von Waschanstößen und chem. Produkte. „ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Deutsche Blätterstimmen.

Berlin, 10. Oktober. (K.-B.) Zum Falle Antwerpens schreibt das »Berliner Tageblatt«:

Eines der wichtigsten Bollwerke der Welt ist in kaum 12 Tagen dem Feinde entzogen worden. Hinter dem belgischen Verteidiger stand England, man kann wohl sagen, mit erhobener Hetzpeitsche. Wo sich ein Gedanke in den belgischen Herzen regte, dem zwecklosen Zerstören und Blutvergießen durch Kapitulation vorzubeugen, sprach Britannien sein Veio. Gehorchen mussten alle, auch der König. Dafür wird jetzt die lebenskräftige und arbeitsfreudige Stadt schwer mitgenommen sein und tausendstimmige Flüche werden eines Tages wohl zu den Verführern über den Kanal hinübergellen.

Die »Vossische Zeitung« schreibt: Die Möglichkeit eines solchen gewaltsamen Angriffes gegen Antwerpen war dadurch gegeben, dass den Deutschen ein überlegenes Geschütz zur Verfügung stand, das alle Deckungen in kurzer Zeit zerschlug und alle Bauten zerstörte.

Die »Deutsche Tageszeitung« schreibt: Der Fall Antwerpens beweist, dass es für uns nur der direkten Niederkämpfung eines grösseren Sektors selbst einer umfangreichen Festung bedarf, um ihre übrigen Teile durch unser mörderisches Feuer unhaltbar zu machen.

So enthält die Niederkämpfung Antwerpens in 11 Tagen schon den Keim zur Bezwingung von Paris.

Antwerpen gefallen, das ist ein Schlag, der nicht nur die Belgier niederwirft, sondern zugleich auch England aufs empfindlichste treffen muss. Antwerpen war der Brückenknopf für den englischen Angriff gegen unsere Flanke oder gegen unseren Rücken. In Antwerpen fühlten sich die verblendeten Belgier fast direkt unter dem Schutze der englischen Hilfe. Die englische Hilfe hat sich als wertlos erwiesen und vermochte das Schicksal Antwerpens nicht aufzuhalten, geschweige ihn abzuwehren. Es ist zu unserer besonderen Genugtuung England auch direkt an dieser Niederlage verwickelt.

Die »Kreuzzeitung« schreibt: In strategischer Beziehung ist die Eroberung Antwerpens für Deutschland ebenso hoch zu veranschlagen, wie die Taten Hindenburgs in Ostpreussen.

Holländische Soldaten gehen mit Lebensmitteln an die Grenze ab.

London, 10. Oktober. (K.-B. — Ueber Berlin.) Nach einer Meldung der »Times« aus Rosendaal sandte das holländische Oberkommando 1200 Soldaten, die mit Lebensmitteln versehen sind, an die Grenze.

Das Geheimnis des deutschen Heeresreservoirs.

London, 9. Oktober. (K.-B.) Der militärische Berichterstatter der »Morning Post« schreibt: Woher die Deutschen ihre Truppen nehmen, um ihre Linien so weit verlängern zu können, während sie östlich der Maas Gegenangriffe ausführen, ist ein Geheimnis, das gegenwärtig nicht gelöst werden kann. Man muss sich notwendigerweise vergegenwärtigen, dass die militärischen Kräfte Deutschlands noch lange nicht vollständig entwickelt sind. Hinter den ausgebildeten Truppen der ersten und zweiten Linie und den älteren Soldaten des Landsturmes befinden sich etwa hunderttausend halbausgebildete und gegen fünf Millionen unausgebildete Leute, die dem Alter nach im Notfalle dienstpflichtig sind.

Bewegung der russischen Flotte.

Bukarest, 10. Oktober. (K.-B.) Blättermeldungen zufolge ist eine russische Flotte bestehend aus acht grossen und zehn kleineren Einheiten gestern vormittag auf der Fahrt nach dem Süden bei Costanza gesichtet worden.

Die amerikanische Flotte in den Philippinen.

Stockholm, 10. Oktober. (K.-B.) Aus New York wird telegraphisch gemeldet, daß nahezu die gesamte pazifische Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika nach den Philippinen abgegangen ist. Bei Befehung der Marschallinseln durch die Japaner habe ein reger Despeschenwechsel zwischen den Kabinetten von Washington, London und Tokio stattgefunden.

Der englische Flieger über Düsseldorf.

Berlin, 10. Oktober. (K.-B.) Die »Rheinisch-westfälische Zeitung« in Essen meldet:

Der englische Flieger, der die Bombe auf die neue Luftschiffhalle in Düsseldorf warf, war bereits von weither gesehen und beschossen worden. Von der Ballonhalle aus gab man Schrapnell- und Gewehrfeuer ab. In der Nähe der neuen Halle liess sich der Flieger fallen, so dass man glaubte, er sei getroffen. Offenbar aber beabsichtigte er nur, sich auf diese Weise dem Feuer zu entziehen, um einen besseren Wurf ausführen zu können.

Der Flieger traf mit der Bombe die Halle etwa in der Mitte des Daches. Dem Wurf folgte eine ungeheure Stichflamme und zehn Minuten lang stieg eine Rauchsäule auf. Aeusserlich ist an der Halle nichts zu sehen. Es wird angenommen, dass Verurat vorliegt, da der Flieger gewusst haben muss, dass ein Zeppelin seit drei Tagen in der Halle untergebracht ist. Nach glaubwürdigen Aussagen war der Zeppelin nicht mit Gas gefüllt.

Kardinal-Staatssekretär Ferrata gestorben.

Rom, 10. Oktober. (K.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Kardinal-Staatssekretär Ferrata ist heute um 1/2 Uhr nachmittags gestorben.

Der Kardinal war bis zum letzten Augenblicke bei Bewusstsein und hat in rührender Weise von seinen Verwandten und Freunden Abschied genommen.

Saloniki pestverseucht.

Paris, 10. Oktober. (K.-B.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki, dass das Gesundheitsamt Saloniki als Pestverseucht erklärt hat.

Ukrainer und Bulgaren.

Sofia, 9. Oktober. (K.-B.) Die »Kambana« begrüsst das Eintreffen der beiden Delegierten des Komitees für die Befreiung der Ukrainer, des Lemberger Advokaten Hankiewicz und des Kooperators Melenski in Sofia.

Die Delegierten finden in Bulgarien einen brüderlichen Empfang, schreibt das Blatt, weil sie Vertreter des den Bulgaren nahestehenden ukrainischen Volkes sind, dessen grosser Teil unter der grausamen Knechtschaft des russischen Zarismus schmachtet und welches der Menschheit den Dichter der nationalen Trauer und der Hoffnung, Taras Schevtschenko gegeben hat. Unsere ukrainischen slawischen Brüder beten heute, dass die Armee des russischen Zarismus besiegt werde, weil dies die Befreiung der Ukrainer bedeute.

Warme Militärwälsche

Warenhaus Regina Löbl, Pola, Corso

Zur Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Das überraschende Tagesereignis aus den Kriegsschauplätzen ist der Fall Antwerpens. Die deutschen Operationen bedeuten eine Umwälzung auf dem Gebiete des Festungskrieges überhaupt. Die Technik hat hier die große Masse, das Menschenmaterial, fast vollständig ersetzt, eine Entwicklung, die sich im ganzen modernen Leben Bahn gebrochen hat, relativ am wenigsten aber noch in der Kriegführung, zur Geltung gekommen ist. Noch niemals ist die Bedeutung der Technik deutlicher hervorgetreten, wie in diesem Kriege und diese Lehre hat in Deutschland den besten Vertreter gefunden. Vielleicht liegt darin der Keim zu einer weiteren Entwicklung der militärischen Technik, die vielleicht in Hinblick von der Ausbildung großer Menschenmassen absehen dürfte, um den Menschen durch die Maschine zu ersetzen, die rohe Kraft durch die Intelligenz, wodurch das numerische Übergewicht des Gegners in der Entscheidung ausgeschaltet werden könnte.

Natürlich hat der Fall Antwerpens eine gewaltige Bedeutung für den Fortgang der kriegerischen Operationen auf dem Hauptkriegsschauplatz. Die nächsten Tage können die Entscheidung in der großen Schlacht bringen und begreiflicherweise haben sich die Deutschen durch die Ablösung einer großen Truppenmacht bedeutende Vorteile gesichert. Der französischen Heeresleitung ist es nicht gelungen, vor dem Falle Antwerpens über die Deutschen einen Erfolg zu erzielen. Der Fall dieser hervorragenden Festung, des letzten Bollwerkes der Belgier, wird auf das französische Heer einen bekümmenden Einfluss ausüben und sicherlich den Ausgang der Schlacht bestimmen.

Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslau—Tarnow vorgebrungenen Kräfte waren die zum Schutze der Einschließung von Przemyśl westlich dieser Festung vorgehobenen starken russischen Truppen zurück. Rzeszow und Lancut sind von uns besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht in energischer Verfolgung des geschlagenen Feindes rasch vor sich. Nördlich der erwähnten Bahnlinie wurden die Russen in den Weichsel- und Sanwinkel verfolgt und dort über den San gebrängt. Die deutschen Truppen schlossen Zwangorod von der Westseite ein.

Vom Tage.

Am Felde der Ehre gefallen. Wie aus der Todesfallanzeige, die an anderer Stelle des Blattes abgedruckt ist, hat auf dem südlichen Kriegsschauplatz der k. u. k. Hauptmann im bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimente Nr. 1, Herr Friedrich Selocnik, der Bruder des Herrn k. u. k. Linienfahrleutnants Bernhard Selocnik, den Heldentod gefunden.

Städtische Musikschule. Um den rückkehrenden Familien entgegenzukommen, werden die Einschreibungen der neuen Schüler für das Schuljahr 1914/15 fortgesetzt. In der Musikalienhandlung des Anton Sali, Via Giulia 6, können sich die Schüler, eventuell begleitet von einer älteren Person, melden, wo ihnen ausführliche Mitteilungen erteilt werden. Es werden Schüler vorgemerkt für folgende Kurse: 1. Violine, Bratsche, Cello, Kontrabaß; 2. Klavier und Harfe; 3. alle Blech- und Holzblasinstrumente. Schulgeld 2 (zwei) Kronen monatlich.

Blüte des Roten Kreuzes um Winterwälsch. Frauen und Mädchen Polas! Eure Männer und Söhne, Väter und Brüder an der Nordostgrenze Oesterreich-Ungarns, in Bosnien und Serbien werden, wenn wir nicht helfen, bald frieren müssen! Wir müssen daher Wollstrümpfe, Schneehauben, Pulswärmer, hohe wollene Handschuhe und Kniewärmer entweder selbst stricken, rasch anfertigen lassen oder kaufen, da der Zweigverein vom Roten Kreuze diese Strickwaren womöglich noch in diesem Monate den Soldaten unserer sich aus Serbien rekrutierenden und im Felde befindlichen Regimenter übergeben will. Musikante über diese Artikel können entweder in der Kanzlei des Zweigvereines, S. Polscarpo Nr. 204, zwischen 9 und 12 Uhr vorm., und an Wochentagen von 2 bis 5 Uhr nachm., wo auch andere berlei Spenden dankend angenommen werden, oder bei den hiesigen Firmen, wie Löbl, Steiner und andere, erteilt werden.

Sammelklasse Nr. 32 zu Gunsten des Roten Kreuzes erlegt auch in der Papierhandlung Josef Krmplac (Piazza Carl Nr. 1, Verwaltung des »Polaer Tagblattes«). In diese Klassen werden, bei Barzahlung von gekauften Papier- und Schreibrequisiten, sofort vor dem Käufer, folgende Preisnachlässe gewährt: 5 (fünf) Prozent von verkauften Selbstpostkarten, Papieren und Korrespondenzkarten und 2 (zwei) Prozent von allen übrigen Papier- und Schreibrequisiten.

Fensterfeldpostkartens, zum Schutze der beschriebenen Adresse, sind bei der Firma Josef Krmplac erhältlich. Diese Karte werden, zusammen mit 10 dazu passenden Briefpapieren, 20 Selbstpost-Korrespondenzkarten und einem Löschblatt um 50 Heller verkauft, wovon zu Gunsten des »Roten Kreuzes« zehn Prozent Nachsatz gewährt werden.

Kaiserbilder und Kriegsbilderkarten. Das bereits angekündigte Bild Seiner Majestät mit dem kleinen Erzherzog Franz Josef Otto, Sohn des Erzherzogs-Thronfolgers, in Kabinettformat a Nr. 1.—, ist ebenso wie die Ansichtskarte mit dem gleichen Bilde bereits erschienen. Nun gelangte auch die dritte Serie der offiziellen Kriegsbilderansichtskarten Nr. 8—11 zur Ausgabe. Die bisher erschienenen beiden Serien Nr. 1—7 haben reißenden Absatz gefunden. Diese, im Bilde festgenagelten Schilderungen der Heldentaten unserer tapferen Truppen, die auf Grund authentischer Materialien geschaffen sind, werden eine fortlaufende, illustrierte Kriegsgeschichte bilden, durch deren Verbreitung der Ruhm der österreichischen Armee in alle Weltteile getragen wird, denn auch das Ausland zeigt für diese Karten das lebhafteste Interesse. Die dieswöchentliche Serie enthält: »Kämpfe um eine russische Fahne in Mezana, Kavalleriekämpfe bei Przemyśl, Heldentaten eines Bosniaken bei Lemberg und die Vertreibung der Serben aus Syrmien.« Das Kriegshilfsbureau gedenkt, nachdem es kaum imstande ist, die vielfachen Bestellungen auf kleinere Sendungen zur Ausführung zu bringen, nicht nur auf die Kaiserbilder und Ansichtskarten, sondern auf alle seine Versteckgegenstände Abnehmer, die zum gewerblichen Vertrieb ähnlicher Artikel befugt sind (Gemischwarenhandlungen, Tabaktrafiken, Buch- und Papierhandlungen u. dergl.) bei Abnahme von Versteckartikeln jeglicher Art im Mindestwerte von Kronen 25.— und gleichzeitiger Einschubung des Betrages mit der Bestellung einen zwanzigprozentigen Rabatt. Diese Begünstigung tritt mit 4. Oktober in Kraft. Bei Bestellungen im Werte von unter 3 Kronen wird er sucht, den Betrag, eventuell in Briefmarken, gleichzeitig einzusenden und ein mit der Adresse des Bestellers versehenes Kouvert anzuschließen. Bestellungen sind zu richten an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5.

Polizeinachrichten. Dem Automobilführer Vladimir Glante wurde aus der Garage in der Via Dignano ein Mantel im Werte von 50 Kronen gestohlen. — Unbekannte Diebe sind in die Obsthandlung der Johanna Witwe Dobrez, Via Sissano 33 wohnhaft, eingedrungen und haben Bargeld, ungefähr 40 Kronen, entwendet. — Martin und Blasius Grubisic, zwei aus Dalmatien

stammende Arbeiter, haben in einem Gasthause gezecht und wurdelt, da sie sich insolvent erklärten, verhaftet.

Fiumaner Industrie. Die angeregte Bewegung, welche den Boykott französischer Produkte im Kreise des konsumierenden Publikums bezweckt, führt allmählich zur Erkenntnis dessen, daß wir auch im Inlande zahlreiche Unternehmungen besitzen, deren Erzeugnisse den Wettbewerb mit den französischen Waren siegreich aufnehmen können.

Armee und Marine.

Hafenadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 283
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müller.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Mayer vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Nerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Schiller.

Der Hund im Kriege.

Allgemein bekannt ist der Hund im Frieden als vorzügliche Wache. Der Bauer in manchen einsamen Gegenden wäre fortwährenden Diebstählen preisgegeben, wenn er nicht Haus und Hof seinem treuen „Turro“ anvertrauen dürfte.

Seine vorzüglichen Dienste bei Ausforschung von Wildbienen in Begleitung des Jagdhüters, dessen Hilfeleistung an den Grenzen der Zollwachen und in neuerer Zeit seine großartigen Erfolge als Polizeihund, brauchen nicht erst erwähnt zu werden.

Die modernen Waffen lassen freilich nicht mehr zu, diesen treuen Freund des Menschen als „Kombattant“ im Kriege merkliches leisten zu lassen, wie dies seinerzeit möglich gewesen; es kann aber dessen Verwendung als Hilfskraft des Wadpostens, der Patrouillen, der Wadposten bei Rekognoszierungen, Bedekten, Nachtangriffen usw. heute von größter Bedeutung sein.

Seine ausgebildeten Instinktes wegen gilt er als Führer gelegentlich beim Fortgehen von Wasserquellen, Aufdecken von Proviant u. dergl.

Er kann Verwendung finden für Signalisierungen sowohl wie für Meldungen als Bote.

Die Dressur besteht darin, die Gegenwart des Feindes oder irgend etwas Verdächtigen durch kurzes, wiederholtes Gebell, durch Bewegungen des Schweifes oder durch Ohrenstellung zur Signalisierung zu bringen.

Zu diesen verschiedenen Funktionen eignen sich vorzüglich speziell einige Rassen. Als Wachhunde können beim Militär in Betracht kommen: Bernhardsiner, Leonberger, deutsche, englische, französische Dogge, Bullbogg, Neufundländer, afrikanischer Wolfshund, Spitz zc.

Bei Tag an der Kette, bei Nacht frei im Hofe oder Park können diese gute Dienste leisten in Verpflegungsmagazinen, Munitionslagern, Artilleriezeugdepots und anderswo. Mit ihren scharf entwickelten Sinnen: Gehör, Geruch und Gesicht melden sie das Herannahen des Feindes oder die Uebersehung von Schutzmauern durch diesen und erleichtern dadurch beträchtlich die Ueberwachung.

Als „Sanitätshund“ kann er den Ambulanzen im Kriege bei Aufdecken von verletzten hilflosen Verwundeten in Straßen oder Wassergräben oder im Walde ganz erheblich nützen. Auf diesem Gebiete dürfte er als kostbares Kleinod gelten, beim Ausspüren von Verwundeten, die sich eben in einem Graben, im dichten Laube zc. ein möglichst bequemes Nest gebaut haben, welches sonst in den nächsten Stunden ihnen zum Grabe werden könnte, insbesondere bei finsterner Nacht!

Tatsächlich schenken die Sanitätshunde in mehreren Staaten mit ausgezeichnetem Erfolge bereits Eingang gefunden zu haben, und wenn ich nicht irre, war es in Oesterreich ein Hauptmann Jantsek, der als erster be-

zügliche Versuche angestellt hat. Natürlicher bedürfen sie eine besondere Dressur.

Wichtig ist hier sehr die Wahl der Rasse. An ihr müssen weitgehende Anforderungen gestellt werden, als: Kleine Laute, Rüstigkeit, dabei Feinheit, Intelligenz, Gutmütigkeit, Gehorsam, Treue und noch mehr.

Die Männchen wären dem Weibchen vorzuziehen. Am besten dürften sich dazu eignen die verschiedenen feinen Jagdrassen, als Griffon, Terrier (Miredale), Dobermannspitzer, Pudel zc.

Sinngemäß muß dessen Ausrüstung für erste Hilfe und Labung entsprechend konstruiert sein.

Nicht zu unterschätzen ist er schließlich als Schlachthund im Notfalle. Zur Beruhigung sei erwähnt, daß im Jahre 1912 laut einer offiziellen Statistik in Deutschland die Fleischsteuerung 8132 vorchriftsmäßig geschlachtete Hunde zum Opfer brachte. Insbesondere ist Sachsen das Land der Hundesteischesser. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß nur der geringste Teil der verpfachten Hunde der Fleischschau unterworfen, mithin ausgewiesen wurde!

Zuaven, Turkos, Spahis und sonstige Truppen Frankreichs.

Die Nachricht der „Berliner Zeitung am Mittag“, nach welcher am 20. September l. J. eine Brigade von 8000 Zuaven durch deutsches Maschinengewehrfeuer aufgerieben wurde, lenkt unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf dies wilde Soldatenvolk und auch auf die französischen Streitkräfte in Afrika überhaupt. Ist es doch allgemein bekannt, daß man in den letzten Jahren sich in Frankreich daran gewöhnt hat, mit einer möglichst intensiven Ausnützung der afrikanischen Kolonialbevölkerung für militärische Zwecke zu rechnen, da man — mit Rücksicht auf die stetig sinkende Geburtenzahl im eigentlichen Frankreich — nur auf diese Weise das Heer zahlenmäßig auf einer Höhe erhalten zu können glaubt, wie sie der Großmachstellung der Republik entspricht.

Die Zuaven, ursprünglich kriegerische Kabystenämme, bilden heute eigene Truppenformationen. Sie ergänzen sich nicht mehr ausschließlich aus algerischen Eingeborenen, sondern es werden zu diesen Truppen — insbesondere für Unteroffiziersposten und Spezialverwendungen — auch Franzosen aus Frankreich und aus Algier eingereiht. Sie bestehen also durchaus nicht mehr ausschließlich aus Eingeborenen und genießen auch ihre militärische Ausbildung zum Teil in Frankreich. Die Grausamkeiten, von denen „Az Est“ erzählt und die von Zuaven an verwundeten Deutschen verübt wurden, fallen also nicht ausschließlich auf einen verwilderten, noch unkultivierten Volksstamm, sondern sind ebensowohl auf Rechnung der „grande nation“ zu setzen, die es ja bekanntlich in diesem Falle an edlem Beispielen nicht fehlen ließ.

Die Zuaven bildeten im Frieden vier Regimenter zu je 5 Bataillonen (jedes Bataillon 4 Kompagnien), ferner zu 2 Depotkompagnien und einem Ersatzkader. Von jedem Zuavenregiment stand das 5. Bataillon und eine Depotkompagnie im Frieden in Frankreich. Im Kriege sollen vier Reserve-Zuavenregimenter gebildet werden. Neben den Zuaven besitzt Frankreich an Fußtruppen, die wenigstens zum Teil aus Eingeborenen ergänzen, die sogenannten „Turkos“, eingeborene Söldner, die bis vor kurzem vier Regimenter mit zusammen 81 Bataillonen bildeten. Im Laufe des heurigen Frühjahrs fand eine durchgreifende Reorganisation der Turkos statt, indem man sie in 12 Regimenter (11 zu 3, 1 zu 4 Bataillonen) umgrupperte. Ferner gibt es 12 Bataillone Seneegalschützen (Negre) und 3 Kompagnien von Eingeborenen des Saharagebietes, die zum Teil auf Pferden, zum Teil auf Kameelen beritten sind. Die Bewaffnung und Ausrüstung der Eingeborenen-Fußtruppen entspricht im allgemeinen der der Linieninfanterie (Lebel-Gewehr M. 88/93, 8 Millimeter Kaliber). In Kavallerie hat Frankreich aus seinen afrikanischen Untertanen 4 Regimenter afrikanischer Jäger (Chasseurs d'Afrique) und 6 Regimenter „Spahis“ errichtet. Die Chasseurregimenter sind (analog wie die französischen Kavallerieregimenter) in je 5 Eskadronen formiert; die Spahis haben zum Teil eine ähnliche Organisation, zum Teil bestehen sie aber nur aus 2 mobilen Eskadronen und 3 Eskadronen „Sedentaires“, die mit ihren Familien in Zeltlagern leben.

Aus alledem geht hervor, daß Frankreich es verstanden hat, den ungünstigen Einfluß des Geburtenrückganges im Inlande durch die Ausnützung der Eingeborenen der Kolonien zur Komplettierung der Wehrkraft teilweise wettzumachen. Die Kolonien bilden für Frankreich ein nicht zu unterschätzendes Mannschaftsreservoir — werden sie dies lange bleiben?

Frauen nehmen bei Störungen (Blutstockung) keine wertlosen Pillen, Tabletten, Pulver, Tees, Meln angenehm zu nehmendes erprobes garant. unschädl. Mittel hilft sicher. Täglich erhalte frelw. Dankachr. Eine grosse Schachtel K485 portofrei. Diskrete Zusendung durch Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 108 (Niederlausitz). Auf Wunsch erfolgt Zusendung durch Wiener oder Budapestener Versandstelle, daher Zollschwierigkeiten ausgeschlossen. 46

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Oktober 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria bewölkt und regnerisch bei variablen Winden. Die See ist leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, zunächst noch unbestimmte Winde, dann Einsetzen von frischen NW-stichen Winden, Regenigung, kühler als am Vortage.

Barometerstand 7 Uhr morgens 760.4

2 " nachm. 758.0

Temperatur um 7 " morgens 11.4

2 " nachm. 16.2

Regenüberschuß für Pola: 34.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.50.

Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heserkeit, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten



6050

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermann, Costantini, Modinis, Ricci, Carbuicchio und Petronio; bei Droguisten: Lomig, Gurelich, Alfonso Antonelli und Juliant. Apoth. Bernabelli in Dignano, Apoth. Canuffio in Parenzo, Droguerie Gio. Moricob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro in Parenzo. 29

Wichtiges Avis für die Tabaktrafiken!



Ich erlaube mir hiemit den P. T. Besitzern von Tabaktrafiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der

Papierhandlung O. Coverlizza

Via Campomarzio 10

übertragen habe, wo



nur

mein Zigarettenpapier

Exzelsior

zum Verkaufe gelangt.

Hochachtungsvoll

A. Salto, Triest

Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier.

Vorzüglicher Parenzo - Burgunder

erhältlich zu mässigen Preisen in Quantitäten von 56 Liter aufwärts in der

Weingrosshandlung

252

F. Malenschek, Pola,
Via Carlo DeFranceschi Nr. 3.

Bedienung reell!

Bedienung reell!

Verlustliste Nr. 16.

Ausgegeben am 24. September 1914.

Offiziere:

Kadett Eugen Ambrus v. Varad-Velencze, FKR. Nr. 19, Batt. Nr. 4, tot. Oberleutnant Julius Andres, IR. 96, 10. Komp., tot. Leutnant Rudolf Angyalos, IR. 12, 3. Komp., verwundet.

Leutnant Gregor Balla, IR. 39, verwundet. Hauptmann Arnold Bartsch, IR. 101, verwundet. Hauptm. Ludwig Berg, bh. IR. 3, verwundet. Major Rudolf Bergmayer, IR. 12, 9. Komp., verwundet. Hauptmann Alexander Bersuder, IR. 12, 11. Komp., verwundet. Hauptmann Franz Birwas, IR. 54, 7. Kompagnie, Mähren, Brünn, 1876, verwundet. Leutnant Ernst Biskorvany, IR. 12, 10. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Florian Brückner, IR. 56, tot (am 24. August 1914 Annapol bei der k. u. k. IDSanAnst. Nr. 12). Leutnant Theodor Buchwald, IR. 12, 11. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Emil Bulynski, IR. 55, verwundet.

Hauptmann Johann Cerha, IR. 12, 9. Komp., tot. Fähnrich i. d. Res. Dr. phil. Leon Chrapczynski, IR. 56, verwundet.

Leutnant Dr. Heinrich Dannetschek, IR. 12, 7. Komp., verwundet. Oberleutnant Hugo Dittersdorf, IR. 61, 4. Komp., Galizien, Lemberg, 1885, verwundet. Kadett i. d. Res. Hugo Dragan, IR. 55, 5. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Dr. jur. Otto Duffek, 4. Rgt. d. TKI., 1. Marschkomp., verwundet.

Hauptmann Richard Eckertl, IR. 89, MGA. Nr. I, Böhmen, Chotebor, 1875, tot. Fähnrich Matthias Eder, IR. 12, 3. Komp., verwundet. Oberleutnant Anton Eisenstein, IR. 13, tot. Leutnant Nikolaus Ezry, IR. 39, verwundet.

Oberleutnant Rudolf Feidl, IR. 104, verwundet. Kadett i. d. Res. Julius Fodor, IR. 96, 9. Komp., verwundet. Rittmeister Vilmos Fördös, k. u. Honved-IR. 1, verwundet. Leutnant Heinrich Foret, IR. 55, verwundet. Hauptmann Karl Friedrich, IR. 12, 8. Komp., tot. Leutnant Johann Früauf, IR. 20, 9. Kompagnie, verwundet. Leutnant i. d. Res. Ernst Fuchs, bh. IR. 3, verwundet.

Leutnant i. d. Res. Franz Geschwinder, IR. 20, 11. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Karl Goldberger, IR. 13, verwundet. Oberleutnant Richard Gröschel, IR. 55, 2. Komp., verwundet. Oberleutnant Johann Gross, IR. 12, 7. Komp., verwundet. Regimentsarzt Dr. Johann Gross, GebirgsbrigSanAnst. 14, verwundet (Streifschuss der rechten Gesichtshälfte).

Fähnrich Ludwig Hajdu, IR. 39, verwundet. Leutnant i. d. Res. Richard Hajek, IR. 13, verwundet. Kadett i. d. Res. Hubert Hecht, FJBAon. Nr. 16, 1. Marschkomp., verwundet (Kopfstreifschuss). Kadett i. d. Res. Wenzel Hejduk, IR. 55, 2. Komp., verwundet. Kadett i. d. Res. Georg Heller, IR. 55, verwundet. Fähnrich Alfred Hennig, IR. 12, 8. Kompagnie, verwundet. Hauptmann Otto Herschan, IR. Nr. 101, verwundet. Leutnant i. d. Res. Heumann, IR. 55, verwundet. Fähnrich Wilhelm Höck, IR. 12, 10. Komp., verwundet. Leutnant Hockauf, tot. Hauptmann Wilhelm v. Hosp, IR. 55, verwundet. Fähnrich i. d. Res. Theodor Huber, IR. 20, 1. Komp., verwundet. Kadett i. d. Res. Emil Hübner, IR. 55, 3. Komp., verwundet. Kadett Alexander Hunyadi Vas, IR. 39, verwundet.

Leutnant Koloman Illes, IR. 12, 2. Komp., verwundet. Leutnant Emmerich Imre, IR. 12, 6. Komp., verwundet. (im Schematismus: Josef Imre, Fähnrich i. d. Res.). Hauptmann Emil Ippen, IR. 12, 10. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Julius Ippen, IR. 56, verwundet. Leutnant i. d. Res. Adolf Jezek, IR. 20, 5. Komp., verwundet.

Kadett i. d. Res. Josef Kanak, IR. 55, 2. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Mathäus Kasprzak, IR. 20, 11. Komp., verwundet. Oberleutnant Walter Kaunz Edler v. Tannowried, FKR. 36, tot (war Adjutant beim 16. FeldartBrigKmdo.). Oberleutnant Franz Kellner, IR. 39, verwundet. Leutnant Theodor Kirsch, DragR. 3, ResEsk., verwundet. Leutnant Edgar Klein, IR. 20, 12. Komp., verwundet. Leutnant Alfred Kloss, k. k. LtIR. 25, 3. Komp., Mähren, Neuditschein, verwundet. Oberleutnant Franz Klotz, IR. 12, 5. Komp., verwundet. Fähnrich i. d. Res. Adalbert Koczynski, IR. 56, verwundet. Leutnant i. d. Res. Alexander Kornfeld, IR. 54, 5. Kompagnie, Mähren, Mähr.-Weisskirchen, Leipnik, 1884, verwundet. Hauptmann Karl Kotschy, IR. 20, 12. Komp., verwundet. Leutnant Emmerich Kovacs, IR. Nr. 12, 11. Komp., tot. Leutnant Tiburtius Kovacs, IR. 12, 10. Komp., verwundet. Kadett i. d. Res. Krämer, IR. 13, tot. Major Emanuel Kraus, IR. 52, tot. Hauptmann Mauritius Krempel, IR. 56, verwundet. Leutnant Franz Krupich, IR. 20, 12. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Dr. jur. Joseph Kubeczek, IR. 56, verwundet. Major Rudolf Kuderna, IR. 101, Stab, verwundet. Fähnrich i. d. Res. Ladislav Kusina, IR. 20, 5. Komp., verwundet. Leut-

Wiener Herren- u. Knabenkleider-Niederlage Adolf Verschleißer

Via Sergia **Pola** Via Sergia

Offiziers-Regenmäntel
Offiziers-Pelerinen
Offiziers-Reithosen
Offiziers-Peize
Offiziers-Incerattamäntel

Das beste auf diesem Gebiete!

Marx Email und Fußboden-Blaturen

Vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Niederlage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei Alf. Antonelli, G. Tominz, Giovanni Demori, Giorgio Apollonio und Theodor Paulusch, Pola.

nant Wilhelm Kutscha, IR. 89, 3. Komp., Kärnten, Villach, 1891, verwundet.

Leutnant Karl Landsmann, IR. 12, 3. Komp., verwundet. Leutnant Albert Lasslo, IR. 12, 1. Komp., verwundet. Hauptmann Arnold Link, IR. 3, 1. Kompagnie, verwundet. Hauptmann Franz Ludwig, IR. Nr. 100, tot.

Oberleutnant Karl Maly, IR. 20, 11. Komp., verwundet. Oberleutnant Julius Massanyi, IR. 39, verwundet. Kadett i. d. Res. Mauler, IR. 54, RgtsStab, verwundet. Oberleutnant des Gistbs. Oskar Maxon de Rövid, 4. KTD., verwundet (befindet sich derzeit im GSp.). Leutnant Mayer, IR. 12, 9. Komp., verwundet. Oberleutnant Belisar Mikolji, IR. 96, 9. Kompagnie, tot. Hauptmann Otto Millauer, IR. 54, 9. Komp., Böhmen, Luditz, 1880, verwundet. Major Joseph Misch, IR. 56, verwundet. Kadett i. d. Res. Josef Mlcoch, SappBaon. 1, 4. Komp., verwundet. Oberleutnant Rudolf Modes, IR. 13, verwundet. Hauptmann Heinrich Moldauer, IR. 39, verwundet. Leutnant Alois Morgenstern, IR. 12, 9. Komp., verwundet (im Schematismus: v. Sashegy).

Leutnant Gustav Nagy, IR. 12, 8. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Bronislaus Nazimek, IR. 13, verwundet. Hauptmann Jaroslaus Nechanicky, IR. 56, verwundet. Leutnant Franz Nitsch, IR. 12, 11. Komp., tot (im Schematismus: Lt. i. d. Res.). Hauptmann Karl Okrotov, IR. 20, 11. Komp., verwundet. Oberleutnant Milos Ozegovic, IR. 12, 4. Komp., verwundet.

Major Johann v. Paphazy, IR. 101, verwundet. Leutnant i. d. Res. Bruno Patzau, IR. 89, 2. Komp., Galizien, verwundet. Oberleutnant Johann Penka, PionBaon. 9, verwundet. Oberleutnant Miklos Perczel, k. u. LHR. 1, tot. Leutnant Johann Peter, IR. Nr. 12, 4. Komp., tot. Oberleutnant Lothar Philipp, IR. 12, 12. Komp., verwundet. Hauptmann Wenzel Pinsker, IR. 20, 8. Komp., verwundet. Major Jenö Pinter, k. u. LHR. 1, verwundet. Oberleutnant Arpad Pisskay, IR. 39, verwundet. Fähnrich Hermann Potsch, IR. 12, 4. Komp., verwundet. Hauptmann Adolf Pouska, IR. 89, 2. Komp., Böhmen, tot. Leutnant Adolf Prikler, IR. 96, 11. Komp., verwundet. Leutnant Robert Prochatschek, IR. 20, 6. Kompagnie, verwundet. Rittmeister Sandor Pronay, k. u. LHR. 1, verwundet.

Leutnant Ludwig Rado, IR. 39, verwundet. Leutnant i. d. Res. Heinrich Rauch, IR. 89, 12. Komp., Niederösterreich, Wien, tot. Major Otto Redlich v. Redensbruck, IR. 39, verwundet. Fähnrich Otto Reinitzer Edler v. Reinitzthal, IR. 100, 2. Komp., tot. Leutnant Felix Rescheneder, IR. 55, verwundet. Leutnant Max Freiherr v. Roisberg, k. k. LUR. 4, tot (an Blutvergiftung im Krankenhaus in Tarnobrzeg). Hauptmann Ernst Rom, IR. 101, verwundet. Kadett Rudolf Rosenbaum, IR. 12, 12. Komp., verwundet. Hauptmann im GistbKps. Oskar Rosmann, 4. Armeekmdo., 1880, tot (am 29. Aug. 1914 mit Flugapparat abgestürzt, am 30. Aug. in Oleszyce beerdigt). Leutnant Heinrich Rossler, IR. 12, 6. Komp., verwundet. Fähnrich i. d. Res. Adolf Roztomily, IR. 20, 7. Komp., verwundet.

Major Oskar Scheibel, IR. 40, verwundet. Haupt-

mann Ernst Schell, IR. 39, verwundet. Leutnant Franz Schestauer, IR. 12, 5. Komp., verwundet. Fähnrich Heinrich Schiller, IR. 39, tot. Rittmeister Frigyes Schmidt, k. u. HonvedIR. 1, verwundet. Hauptmann Johann Schmidt, IR. 20, 10. Komp., verwundet. Kadett i. d. Res. Franz Schöniger, IR. Nr. 89, 12. Komp., Galizien, verwundet. Kadett i. d. Res. Karl Schramel, IR. 20, 10. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Anton Schreinert, IR. 20, 8. Komp., verwundet. Hauptmann Baron Alfred Schuster, IR. 12, 5. Komp., tot. Hauptmann Ludwig Schuster, FJB. 16, 1. Marschkomp., tot (Halsschuss, Kopfschuss). Kadett Dr. Heinrich Simko, IR. 12, 7. Komp., verwundet (laut Schematismus: Dr. Heinrich Schimka, Kadett i. d. Res.). Kadett Sisma, IR. Nr. 20, 12. Komp., verwundet. Kadett Rudolf Steiner, IR. 12, 6. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Richard Straschnow, IR. 56, verwundet. Hauptmann des Gistbs. Viktor Syrzistic, 4. KTD., tot. Oberleutnant Julius Szabo, IR. 39, tot. Hauptmann Johann Szemin, IR. 55, 1. Komp., tot. Fähnrich Barnabas Szladek, IR. 39, verwundet.

Hauptmann Demeter Temple, IR. 55, verwundet. Kadett Oskar Tertsch, IR. 12, 10. Komp., verwundet. Hauptmann Walter v. Thoss, 4. Rgt. d. TKJ., 2. Marschkomp., verwundet. Hauptmann Georg Titze, IR. 12, 4. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Tobi, IR. 13, verwundet (dürfte Anton Tobisch heißen). Kadett Julius Török, IR. 12, verwundet. Leutnant Franz Valentin, IR. 12, 12. Komp., verwundet. Leutnant i. d. Res. Dr. jur. Friedrich Vrancic, IR. 96, 9. Komp., tot. Leutnant Georg Vucetic, IR. 12, 6. Komp., verwundet.

Fähnrich Franz Weinzettel, IR. 12, 12. Komp., verwundet. Kadett Georg Weiss, IR. 12, 4. Komp., verwundet. Oberleutnant Paul Wenderinsky, IR. Nr. 39, tot. Oberleutnant Aurel Wessely, k. u. HonvedIR. 1, verwundet. Leutnant i. d. Res. Josef Wilschowitz, IR. 55, tot. Oberst Karl Wokoun, IR. 11, verwundet. Leutnant i. d. Res. Witold Wysocki, IR. Nr. 20, 3. Komp., verwundet.

Fähnrich Adalbert Zak, IR. 89, 12. Komp., Böhmen, Pilsen, 1893, tot. Major Arnold Zednik, IR. Nr. 100, tot (am 29. August 1914 in der k. u. k. IDSanAnst. Nr. 12). Oberleutnant Ludwig Zeman, bh. IR. 3, verwundet.

3 Prozent zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Feldpostkarten

50 Stück 40 h
100 " 70 "
1000 " 6' - K

erhältlich bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1.

Das
Bildereinrahmen
 besorgt rasch und billig

die Firma

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1

Größtes Kleiderhaus

für Herren, Damen und Kinder

Herbst- Winter-Neuheiten

- | | |
|--------------------------|----------------------|
| Kostüme | Herrenanzüge |
| Mode-Jacken | Ueberzieher |
| Mäntel | Raglans |
| Raglans | Regenmäntel |
| Regenmäntel | Modewesten |
| Schösse | Modehosen |
| Blusen | Krawatten |
| Unterröcke | Wäsche |
| Schlaf Röcke | Knaben-Anzüge |
| Mädchen-Kleidchen | |
- In jeder Grösse - In allen Preislagen
Reichste Auswahl!

Militär-

Ausrüstungsgegenstände!

Ignazio Steiner

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Görz

Triest

Eingesendet.

Wir erhielten aus Wien folgende Zuschrift: „Ich gebe der löblichen Garnison und der geehrten Bürgerschaft Pola bekannt, daß in meinen Geschäfte alle offiziellen Erinnerungszeichen, die von mir persönlich im Wien von der Exportakademie, jetzt Sitz des Kriegshilfsbureaus, angekauft wurden' erhältlich sind.“

Diese Erinnerungszeichen bestehen in Ringen, Korrespondenzkarten, Kokarden etc. etc.

Morgen reise ich zu Einkaufszwecken nach Leipzig und Berlin und hoffe andere Neuigkeiten, die auf den Krieg Bezug haben, mitzubringen.“

Wien, am 7. Oktober 1914.

Ergebenster:

Guido Costalunga.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Kaiser Karl VI“ K 30.—

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Kaiser Karl VI“ K 30.—

Sammlung der Zeichner im k. u. k. Marine-Land- und Wasserbauamte „ (Spender sind: R. Kiswetter 5 K; zu 2 K: Cr. Speltlich, J. Marinoni, L. Dervis, H. Faidutti, E. Siroki, J. Haberle und E. Dörrich; zu 1 K; M. Hornest und J. Gergely).

9. Für die arme Arbeiterfamilie in Laibach (jetzt in Pola):

H. Zh. K 2.—

Zusammen . K 83.—

bereits ausgewiesen . „ 20102.66

Totale . K 20185.66

Abgeführt . „ 19671.76

Abzuführen . K 513.90

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 des „Roten Kreuzes“ vom 1. bis 10. L. Mts.:

Unteroffiziersheim, Marinekaserne 17 K 60 h, Restaurant Blobner 1 K 73 h; Gasthaus Žic 2 K 98 h; Restaurant Werker 15 K 72 h; Gasthaus Nardin 2 K 10 h; Hotel „Adria“ 8 K 49 h; Kino Bernardis 12 K 30 h; Restaurant „Narodni Dom“ 2 K 87 h; Bahnhofrestaurant 3 K 88 h, Kantine Infanteriekaserne 14 K 3 h; Hotel „Imperial“ 95 h; Café „Europa“ 79 h; Café „Miramar“ 4 K 28 h; Hotel „Piccolo“ 13 K 78 h; Café „Specchi“ 12 K 78 h; Frühstückstube Sillich 4 K 28 h; Café „Municipio“ 11 K 60 h; Restaurant Gabrian 37 K 89 h; Frühstückstube Donato Cozzio 113 K 36 h; Café Rauch 3 K 47 h; Café „Session“ 9 K 65 h; Hotel „Styria“ 15 K 79 h; Restaurant Ritter 18 K 88 h; Casino Commerciale 8 K 83 h; Café „Eden“ 1 K 87 h; Café „Commercio“ 3 K 28 h; Restaurant „Miramar“ 3 K 16 h; Gasthaus Marineschwimmschule 14 K 67 h; Restaurant „Stadt Salzburg“ 5 K 8 h; Marinekasino 71 K 6 h; Feuerwehrzentrale Zitherspieler 150 K 3 h.

Legen Sie Wert

darauf, daß Ihre Kleider, fachmännisch chemisch gereinigt oder gefärbt werden sollen, dann bitte dieselben zu deren Ausführung

Franz Haas & Sohn
Wien

einem der ältesten und größten Unternehmen Oesterreichs (gegründet 1792) zu übergeben.

Uebernahmsstelle Pola, Ecke Arsenalstraße u. Via Abbazia. Lieferzeit 8 bis 10 Tage.
Feinputzerei für Herren- und Damenwäsche in tadelloser Ausführung.

Politische Uebersicht von Europa, 1914

mit statistischen Tabellen von Dr. K. Peucker
4 Blätter K 4.50.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler)

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea 22. 2179

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini 3, Mezzanin. 2183

Möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, zu vermieten. Via Siffano 12. 2184

Möbliertes Zimmer in einer Villa in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 2169

Zu mieten gesucht:

Für zwei stabile Herren (Joli) wird ein insektenreines sauberes Zimmer mit zwei Betten in der Nähe des Marinekasinos gesucht. Unter Chiffre „Etwas Bequemlichkeit“. 2180

Offene Stellen:

Röchin findet guten Posten. Anzufragen in der Administration des Blattes. 2176

Röchin für Alles wird per sofort gesucht. Näheres Via Siffano 23. 2172

Ein Maurer und Tischler für kleine Hausreparaturen gesucht. Adresse in der Administration zu hinterlegen. 2159

Stellengefuche:

Hausmeisterposten in einer Villa sucht kinderloses Ehepaar. Anträge unter „Gartenarbeit“ an die Administration. 2166

Gute Röchin sucht Posten in einem Gasthaus oder Rantine. Anträge an die Administration. 2170

Zu verkaufen:

Kleiner Wagen samt Esel komplett veräußert. Via Carlo Defranceschi 55. 2181

Neues Buchrad krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Administration d. Bl. 2156

Verchiedenes:

Unterrichtsstunden Gitarre oder Mandoline gesucht. Anträge an die Administration unter „Nr. 2182“. 2182

Verloren wurde eine Damen-Zulauhr vom Marinekasernplatz bis zum Hauptpostamt. Abzugeben im Fundamte. 2184

Nur noch bis 15. d. M. werden Hühneraugen samt Wurzel schmerzlos mittels Beininstrument herausgelöst im Hotel „Due Mori“, 1. St., von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. 2177

Gelbt an Jedermann, auch Damen, gegen bequeme Ratenrückzahlungen. Finanzbureau Hugo Ucker, Chemnitz i. S., Apollonstraße 3. Rückporto. 2178

Klavierunterricht sowie deutschen Unterricht für Schulkinder erteilt staatlich gepr. Lehrerin. Gesf. Anträge an die Administration des Blattes erbeten. 2132

Garteninteressent gesucht. Adressen erbeten an die Administration d. Bl. 2151

Schwerer, die italienischen Unterricht erteilt, möge ihre Adresse in der Verwaltung des Blattes unter „N. 3. 28“ hinterlegen. 2.

Ungarisch-deutsche u. italienische Sprachlehren, Nemét-Angol, Olasz-Francia

vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr gegen mäßige Insertionskosten nur bei dem im In- und Auslande vorbruitelsten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger

Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (Interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Korus, sowie Bürgermeisterämtern, Stadgemelnden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Beratung auf dieses Blatt gratis.

Am südlichen Kriegsschauplatze gefallen für Kaiser und Vaterland

Friedrich Jeločnik

K. u. k. Hauptmann im bosn.-herz. Inf.-Regiment Nr. 1.

Dr. Viktor Jeločnik

k. u. k. Werkführer der Munitionsfabrik Blumau Bruder.

Bernhard Jeločnik

k. u. k. Linionschiffsleutnant Bruder.

Mann bittet von Beileidsbezeugungen abzusehen.

K. K. priv. Oesterr.

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Zentrale in Wien.

Aktienkapital und Reserven ca. 247 Millionen.

Die Filiale in Pola

übernimmt den gesetzlichen Bestimmungen des Moratoriums nicht unterliegende Geldanlagen. Nach Vereinbarung mit dem Einleger erfolgt Rückzahlung a vista, gegen acht- oder vierzehntägige, eventuell monatliche Kündigung. Einzahlungen können durch die k. k. Postsparkasse bewerkstelligt werden. Gegenwärtige Adresse:

Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola derzeit TRIEST.